

Liebe Mailandachtsgemeinde!

Gott schaut sich seine **Schöpfung** jeden Tag an und sieht, dass es **gut** ist. Auch am sechsten Tag, als er die Menschen schuf, zieht er abends Bilanz. Alles ist gut, sehr gut sogar. **Was für ein Segen** ist es, Licht und Finsternis im **gesunden Wechsel** erleben zu können. Wie schön sehen die Sterne nachts am klaren Himmel aus. Wie wunderbar entwickelt sich jeden Frühling die Natur. Wie beachtlich ist es, dass Menschen für rund 6 Monate sich Erde, Sonne, Mond und Sterne aus dem All anschauen können.

Ja, und wir Menschen! Vor bald zwei Wochen hatten wir im **Kindergottesdienst** das Thema Schöpfung. Wir hatten zu jedem Schöpfungstag eine eigene **Station** rund um die Kirche aufgebaut. Beim **6. Tag** sollten die Kinder aufschreiben, was sie gut können. Also was die Menschen gut können. „Basketball spielen. Malen, Schreiben, Musik machen.“ Jemand hat geschrieben, was er toll an sich findet: „Die Haare. Mein Gehirn.“ Wie ein **Gehirn funktioniert** – das ist doch **völlig abgefahren**. Dass ich damit meinen Körper so koordinieren kann, dass er einen Basketball fangen und werfen kann. Oder dass ich einen Stift halte und male. Lauter Wunder.

.....

Wenn ich die Schöpfungsgeschichte aus 1. Mose 1 lese, dann berührt mich, dass sich über Jahrhunderte **Juden und Christen** diese Verse vorlesen, um damit immer wieder eine **Brücke zum Anfang aller Dinge** zu schlagen. **Woher kommt das Leben?** Wie ist das geworden, was ich hier sehe, rieche, schmecke und fühle? Dieser Text von Gottes Schöpfung ist **keine einmalige Bauanleitung**, die man getrost entsorgen kann, wenn alles fertig zusammengebastelt ist. Wir lesen diesen Text doch **auch als Bekräftigung: Von Gott kommt alles her**. Er hat es **geschaffen**. Sicher nicht in 6 x 24 Stunden. Das ist bestimmt **kein Protokoll**, das den **Prozess der Entstehung der Welt** passgenau wiedergibt. Wo sollte denn dann das Licht hergekommen sein am zweiten Tag, wenn erst am vierten die Sonne geschaffen wurde? Und außerdem folgt ja gleich nach diesem Text ein zweiter Schöpfungsbericht, der mit Adam und Eva nochmal ganz neu ansetzt und eine andere Version bietet von der Erschaffung der Welt und des Menschen. Da werden **Prozesse**, die viele, viele Jahre gedauert haben, **in Tagen zusammengefasst**. Der **Schöpfungsbericht** ist so etwas wie eine **Gründungsurkunde**, die besagt: Alles kommt von Gott und Gott ist der Herr der Geschichte.

Doch ist sind diese Verse ja nur der **Auftakt eines ganzen dicken Buches**, das wohl kaum hätte geschrieben werden müssen, **wenn alles immer und überall so geblieben wäre**, wie Gott es nach dem 6. Schöpfungstag gesagt hat: „Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war **sehr gut**.“

.....

Wenn alles immer und ausschließlich sehr gut wäre, dann gäbe es keine Krankheiten, keine Unfälle und Dürre. Wenn alles immer gut und sehr gut wäre, dann wäre der 8. Mai ein ganz normaler Tag und nicht vor 77 Jahren der letzte Tag des 2. Weltkrieges gewesen. Wäre immer alles gut oder gar sehr gut: es hätte keinen 2. Weltkrieg gegeben, auch keine Kriege davor oder danach.

.....

Die Bibel **blendet das Grauen der Welt nicht aus**: Kaum ist diese ursprünglich sehr gute Welt geschaffen, lesen wir wenige Verse später vom **Brudermord des Kain** an Abel. Es folgen etliche Morde, Lügen, Betrügereien, Verrat und, und, und.

Aber der **Anfang ist gut, sogar sehr gut**. Die Schöpfungsgeschichte ist wie eine Gründungsurkunde, die man zu besonderen Anlässen hervorholt. Und diese **Gründungsurkunde** wirkt irgendwie auch trotzig. Erfrischend trotzig. **Keine Grautöne** werden ganz an den Anfang gestellt, sondern **das reinste Weiß**.

Das Grau des Alltags mischt sich schon noch schnell genug dazwischen. Aber der **Anfang soll rein und weiß sein**. In etwa so wie das, was am **Ende des Buches** auf den Leser wartet.

Da lesen wir von einem Mann aus Nazareth. Schwach und wehrlos ist er – nach weltlichen Maßstäben. Seine **Macht liegt im Wort**, in der Predigt. Er predigt davon, dass die Friedfertigen Gottes Kinder heißen werden. Davon, dass denen, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden, das Himmelreich gehören wird. Die, die Leid tragen, werden getröstet.

Jesus sieht die Welt an, wie sie ist – mit all ihren Grautönen, die oft ganz dunkelgrau sind. Dem hält er aber in seinen Predigten immer wieder den himmlischen Glanz entgegen, obwohl er selbst durch das dunkelste Tal hindurch gehen wird. Als er am Karfreitag stirbt, da ist es finster im ganzen Land. Kein Grau mehr. **Nur Schwarz**. Es scheint zu Ende. **Nichts ist mehr gut** oder gar sehr gut.

So gehen die Frauen zum Grab und wollen den verstorbenen Jesus salben. Da begegnet ihnen ein Engel. „Seine Gestalt war **wie der Blitz** und sein **Gewand weiß wie Schnee**.“ In leuchtendem Weiß verkündigt er ihnen die frohe Botschaft: „Jesus ist nicht hier. Er ist auferstanden.“

Wieder so eine **Gründungsurkunde**. Als Kirche gründen wir auf der Osterbotschaft. Das Leben siegt über den Tod. Auch wenn wir jeden Tag mit Grautönen von hell bis tiefdunkel leben. Mit dieser Gründungsurkunde in Zeit und Ewigkeit zu leben – das ist **gut, sehr gut**.

Christian Kurzewitz, Pastor in der Johanniskirche

christian.kurzewitz@evlka.de